

XXVII. Dunkle Machenschaften

Sternzeit 2260,321 – USS Victory

„So leichtsinnig wärest du vor zwei Jahren nicht gewesen!“, rief Rose, als sie nach Syvok in den Transporterraum stürmte.

„Möglicherweise hast du auf mich abgefärbt“, sagte der Vulkanier und betrat die Transporterplattform.

„Nimm wenigstens eine Eskorte mit!“

„Eine Eskorte schützt nicht immer“, sagte Syvok und strich über seine vernarbte Gesichtshälfte.

„Pass auf dich auf.“

„Keine Sorge. Es ist nur Yau.“ Heimlich beschlich ihn der Gedanke, dass sich Rose mehr Sorgen um ihre beste Freundin machte als um ihn. „Lieutenant Commander Jirima! Erfassen Sie das Shuttle mit einem Traktorstrahl!“

„Aye, Sir. Passen Sie auf sich auf!“, drang aus dem Lautsprecher. Der Vulkanier nahm zwei Phaserpistolen zur Hand. Mit einem leisen Klicken kippte der Lauf einer der Waffen herum, sodass der blaue Betäubungsemitter zum Feuern bereit gemacht wurde. Die Front der anderen leuchtete noch immer rot und war somit auf Töten gestellt. Syvok streckte die Arme durch, als er die Transporterplattform betrat.

„Energie“, befahl er dem Transporterchief bevor ihn kreisende Lichtwirbel wie ein Tornado erfassten und von der Victory transportierten.

„Störe ich Sie, Ensign?“

Yau schreckte im Pilotensessel herum, weil sie den an Bord beamenden Vulkanier nicht bemerkt hatte. „Commodore!“ Er hob die Betäubungswaffe.

„Ich berufe mich auf Order 77 des Kriegsrechts und verhafte Sie wegen Desertion und Diebstahl von Föderationseigentum.“

„Sie ... bitte ... lassen Sie mich gehen“, schluchzte sie.

„Ich hätte mehr von Ihnen erwartet, Ensign. Ein Schiff zu führen heißt nicht nur, sich streng an die Vorschrift zu halten, sondern, das Richtige zu tun. Und auf einem Schiff zu dienen, heißt, dem Kommandanten zu vertrauen. Ich habe lange gebraucht, bis ich das erkannt habe und Sie haben es anscheinend noch

immer nicht verstanden.“

„Es ist nicht ... wegen Ihrer Entscheidung. Es ist der Krieg ... das Blutvergießen ... und die vielen Toten. Ich halte das nicht aus!“

„Das gehört ebenfalls zum Dienst in der Sternenflotte, für den Sie sich entschieden haben“, konterte Syvok streng. „Aber indem Sie dieses Shuttle gestohlen haben, endet Ihr Dienst in der Sternenflotte vor einem Kriegsgericht!“

Syvok blickte aus dem Frontfenster und sah die Victory, die das Shuttle mit einem halbtransparenten, aber doch intensiv blau leuchtenden Strahl festhielt. Er hielt noch immer den Phaser auf Yau gerichtet, als die junge menschliche Frau plötzlich in Tränen ausbrach. „Wissen Sie noch ... unser erster Start auf der Warrior? Ich habe das ... Dock gerammt.“

„Das ändert nichts an der aktuellen Lage“, sagte Syvok kalt. Um das gemeinsame Fortbeamen zu ermöglichen, hielt er sie an der Schulter fest. Doch Yau durchkreuzte seinen Plan, indem sie ihm blitzschnell beide Phaser aus der Hand schlug und mit mehreren gezielten Tritten den überraschten Vulkanier in das Heck des Shuttles trieb. Völlig überrumpelt stürzte Syvok auf sie zu und versuchte, ihren Nacken mit seiner Hand zu erreichen. Doch in diesem Moment drehte Yau den Spieß um, hielt den viermal stärkeren Vulkanier am Handgelenk fest und setzte ihre eigene Hand an einen Druckpunkt in Syvoks Genick. Es hatte sie nur wenige Sekunden gekostet, ihn zu überwältigen.

„Wenn ich jetzt zudrücke, sind Sie tot, Sir“, flüsterte sie. Die Tränen waren versiegt.

„Wo haben Sie das gelernt?“, fragte Syvok ungläubig. „Der Bewegungsablauf des Entwaffnens war ein Griff der Suus Mahna Kampftechnik.“

„Kombiniert mit japanischer Kampftechnik.“

„Das ist doch nicht möglich.“ So etwas hatte er erst einmal gesehen. Yau richtete Syvoks Phaser auf ihn. „Wer sind Sie?“

„Sie wissen es immer noch nicht? Einerseits bin ich enttäuscht, andererseits stolz auf meine Tarnung.“

Was, wenn sie eine klingonische Spionin war? Wenn sie Arne Darwin die Geschichte nur angehängt hatte? Er war ihr hier hilflos ausgeliefert! „Woher hatten Sie die Empfehlung des Flottenkommandos für den Dienst auf der Victory? Wieso können Sie so kämpfen?“

„Für Ihren hohen Intellekt sind Sie erstaunlich schwer von Begriff, Syvok.“

„Sie sind die Agentin“, sprach Syvok fassungslos seine Vermutung aus.

„Endlich“, sagte Yau lächelnd.

„Aber wie-“

„Plastische Chirurgie. Und keine Sorge: Ich bin keine Klingonin. Ich arbeite für eine geheime Organisation innerhalb der Sternenflotte.“

„Welche Organisation?“

„Wir nennen uns Sektion 31.“

„Ich habe noch nie etwas von einer Sektion 31 gehört.“

„Hätten Sie davon gehört, wäre es eine denkbar schlechte Geheimorganisation. Unsere Aufgabe ist der Schutz der Föderation vor jeglichen Bedrohungen, mit allen Mitteln. Auf eine Anmerkung von Captain Stephens hin habe ich Ihr Quartier abgehört und sehr interessante Dinge über eine ... Subraumwaffe erfahren. Und Ihr Gespräch mit Admiral Pike war auch ziemlich aufschlussreich.“

„Unmöglich. Mein Quartier ist abhörsicher.“

„Seien Sie nicht so naiv“, sagte Yau grinsend. „Für uns ist nichts abhörsicher. Ich wollte Ihnen nur sagen: Ihr Plan ist schlecht ... Halt. Sie haben ja noch nicht mal einen Plan.“

„Ich plane nichts.“ Sie hatte seine Lüge längst durchschaut.

„Natürlich nicht. Nur den Sturz der Regierung der Föderation!“

Er würde sie töten müssen. „Ich plane die Rettung der Föderation.“

„Mit einer isolytischen Subraumbombe?“

„Ja. Ich nehme an, Sie kennen die Pläne auch schon.“

„Natürlich, was dachten Sie denn?“ Jede Spur der emotionalen Yau von früher waren verschwunden. „Und Sie wollen diese Waffe wirklich einsetzen?“

„Ja.“

„Da haben Sie aber ein Problem, Commodore. Sie haben keine Waffe. Sie haben den Plan, aber keine Bombe. Sie haben des weiteren nichts, womit Sie die Bombe bauen könnten. Und Sie haben nicht die Erlaubnis, die Bombe zu bauen. Und bis Sie die Regierung stürzen und erlauben, etwas zu bauen, womit Sie die Bombe bauen können, sind die Klingonen längst einmarschiert. Um es mal so auszudrücken: Ihre Karten stehen nicht besonders gut.“

„Mit diesem Problem habe ich mich auch schon befasst.“

„Meine Freunde können Ihnen helfen. Wir werden Ihnen die störenden Leute

aus dem Weg befördern und Ihnen die Bombe beschaffen.“

„Wenn Sie über die Mittel verfügen, die Föderation zu retten, wieso haben Sie es nicht schon längst getan?“

„Wir können natürlich keinen Krieg führen. Außerdem halten wir uns lieber im Hintergrund, als direkt zu agieren. Nach dem Desaster bei Morska hat sich viel an dieser Situation geändert.“

„Es verstößt gegen meine Prinzipien, mich an eine geheime und illegale Organisation zu wenden, um meine Pläne durchzusetzen.“

„Sie wollen die Regierung stürzen! Haben Sie Ihre Prinzipien nicht schon längst verraten? Auf dieses eine Mal mehr kommt es nicht an. Wir bringen Ihnen die Waffe, fertig zusammengesetzt. Lediglich das Triangulum kann meine Organisation nicht beschaffen. Das müssen Sie selbst erledigen. Also: Wollen Sie die Waffe oder nicht?“

„Was muss ich dafür tun?“

„Warum glauben Sie, habe ich ausgerechnet dieses Shuttle gestohlen?“

„Es hat einen Materietransporter an Bord.“

„Richtig. Beamen Sie mich auf die Oberfläche des kleinsten Mondes. Dort ist ein unbemannter Außenposten meiner Organisation mit einem Schiff.“

„Wieso soll ich Sie nicht gleich in den Außenposten beamen?“

„Damit Sie seine Position erfahren und sensible Daten über die Organisation beschaffen können? Eher nicht.“

„Deswegen wollten Sie also unbedingt in dieses System.“

„Sie haben es erfasst.“

„Ich könnte einfach nach meiner Rückkehr auf die Victory den Mond absuchen lassen.“

„Und was erzählen Sie Ihrer Crew? Die Wahrheit? Schlechte Idee.“

„Der Mond hat keine Atmosphäre. Wie wollen Sie dort überleben?“

„Sehen Sie mal“, sagte Yau und klopfte sich auf die Hüfte. „Ich trage einen Lebenserhaltungsgurt. Das neueste Spielzeug meiner Organisation.“ Eine goldgrüne Aura legte sich um Yaus Körper.

„Wir werden uns wiedersehen, Agentin. Und dann werden Sie sich für Ihre Taten verantworten. Und ich spreche hier nicht vom Diebstahl eines Shuttles.“

„Ich weiß. Beamen Sie mich fort!“

Sternzeit 2260,321 – USS Victory

Der Transporterstrahl verdichtete sich und brachte den Vulkanier, beide Phaser noch immer in der Hand, an Bord.

„Was ist passiert?“, fragte Rose, die im Transporterraum wartete.

„Sie hat mich angegriffen. Ich habe sie in Notwehr erschossen.“

„Nein ... sag mir, dass das nicht wahr ist!“ Roses Augen füllten sich mit Tränen, sodass Syvok kurz davor war, ihr die Wahrheit zu offenbaren.

„Es tut mir Leid. Wirklich. Ich befördere Ensign Shiraac zum Lieutenant Junior Grade und ernenne ihn zum Steueroffizier. Lass das Shuttle an Bord holen! Wir fliegen so bald wie möglich ab.“

Sternzeit 2260,330 – USS Victory, Erde

„Commodore, wir empfangen eine Nachricht vom Flottenkommando“, berichtete Charantho als die Victory in den Erdborbit einschwenkte. Mit dem reparierten Warpantrieb war es ein Leichtes gewesen, zurückzukehren.

„Lassen Sie hören!“

„Flottenkommando an U.S.S. Victory. Aktivieren Sie Ihre Schilde beim Anflug auf die Erde. Wir haben es zur Zeit mit Massenfluchten zu tun. Wenn Sie keinen Schutzschirm ausfahren, wird Ihr Schiff von Flüchtlingen überrannt werden. Begeben Sie sich nur per Shuttle auf den Planeten. Benutzen Sie nicht den Materietransporter.“

„Was geht da vor?“, fragte sich Rose.

„Unsere Niederlage auf Morska hat eine Panik unter der Bevölkerung ausgelöst“, mutmaßte Syvok. „Sie wollen alle verschwinden, bevor die Klingonen hier eintreffen.“

„Und das kann ich ihnen nicht verübeln“, konterte O'Connell. Alle Schiffe, die sich über der Erde befanden, hielten entweder in sehr hohem Orbit ihre Position oder hatten Transporterstörsender aktiviert.

„Rose, du hast das Kommando. Ich fliege auf den Planeten.“

„Willkommen auf der Erde, Commodore“, sagte Pike, der ihn wieder im großen Flottenhangar abholte.

„Welche Neuigkeiten gibt es?“

„Es hat begonnen. Die imperialen Truppen rücken in die Kerngebiete ein.“

Jeden Tag fallen Dutzende Planeten in ihre Hand. Die Sternenflotte hat Krodos' Streitmacht nichts entgegensetzen. Wir haben all unsere Schiffe zur Unterstützung der neunten Flotte nach Wolf 434 beordert, wo sie sich zum Gegenschlag sammeln sollen.“

„Dann hat Mr. Paxadis Strategie also versagt.“

„Ja. Auf ganzer Linie. Was genau ist eigentlich auf Morska passiert?“

„Eine Katastrophe. Als wir bemerkten, dass wir in eine Falle geflogen waren, war es schon zu spät. Und der Präsident weigert sich noch immer, die isolytische Bombe einzusetzen.“

„Allerdings. Auch Robert Comsol wird uns nicht helfen.“

Pike und Syvok betraten den Kommandobunker, in dem sich der Admiralsstab um den Strategietisch versammelt hatte. Die Karte sah noch schlimmer aus als beim letzten Mal. Sie kamen. Das Ende nahte. Die Admiräle beäugten Syvok wie einen Aussätzigen. Er hatte die Schlacht über Morska verloren und sie alle dem Untergang preisgegeben. Weil seine Strategie versagt hatte, waren sie dem Tod geweiht. Erst jetzt fiel Syvoks Blick auf Sani tan Paxadi, der gerade etwas dem Stabschef zuflüsterte.

„Sie haben Recht“, antwortete Comsol. „Sobald wir den Gegenangriff starten, müssen uns unbedingt die Lithiumspaltstationen wieder in die Hände fallen, sonst verbrauchen wir unsere letzten Reserven.“

„Mit was will er diesen Angriff starten?“, flüsterte Syvok Pike zu. Dieser leitete die Frage direkt an den Stabschef weiter.

„Mit welchen Kräften, Sir?“

„In spätestens einer Woche ist die neunte Flotte wieder gefechtsbereit.“

„Das sind nicht mal hundert Schiffe. Mit denen werden Sie den klingonischen Vormarsch nie aufhalten können“, konterte Pike.

„Wie es scheint, haben Sie sich als Fehlgriff erwiesen, Mr. Paxadi“, hieb nun Syvok in die selbe Kerbe.

„Ich werde es schaffen, die Föderation zu retten“, versprach der Zakdorn. „Wir beordern alle verfügbaren Truppen nach Wolf 434. Außerdem haben wir ausnahmslos alle Schiffe, die nun noch auf Forschungsmissionen sind, zusammengezogen. Unter Cartwhrights Kommando werden wir eine schlagkräftige Truppe aufbauen, mit der wir dem klingonischen Ansturm Herr werden können.“

„Entschuldigen Sie uns bitte“, sagte nun Comsol. „Wir haben einen Termin

beim Präsidenten.“

Schon wenige Minuten danach waren Pike und Syvok die letzten im Bunker verbliebenen Offiziere. „Ich wusste nicht, dass wir noch über derartige Reserven verfügen“, gestand Syvok.

„Traumtänzeri“, antwortete Pike. „Dass wir bis jetzt noch Schiffe zu Forschungsmissionen abgestellt hatten, hatte nur einen Grund: Sie waren unbewaffnet! Das bedeutet, strategisch völlig wertlos. Und die anderen Schiffe, die er zusammengezogen hat, sind allesamt beschädigt und kampfunfähig, sonst wären sie ja nicht in der Reserve. Und Cartwrights so genannte Flotte ist ein zerschlagener Haufen, der sich kaum selbst verteidigen kann. Eine solche Flotte könnte uns nur dann retten, wenn sich die Klingonen bei ihrem Anblick totlachen.“

„Was schlagen Sie vor?“

„Wir brauchen eine schlagkräftige Truppe, wenn wir noch einen letzten Angriff auf die Klingonen wagen wollen. Dazu müssen wir Besatzungsmitglieder und Ressourcen auf die Schiffe in gutem Zustand schaffen und den Rest eliminieren. Wir müssen die neunte Flotte halbieren. Wir hätten zwar weniger Schiffe, aber dafür könnten wir sie einsetzen!“

„Haben Sie dem Stabschef das schon vorgeschlagen?“

„Er ist dagegen. Er sagt, wir können es uns nicht leisten, auch nur ein einziges Schiff zu verlieren, da wir dann langfristig gesehen nicht genug Truppen hätten.“

„Wieso erklären Sie es ihm nicht?“

„Er weiß es doch schon längst. So wie es Paxadi weiß. Sie wollen es nur nicht wahr haben. Paxadi hat schon gepackt. Einen Tag bevor die Klingonen hier sind, wird Paxadi die Beine in die Hand nehmen, um sein eigenes Leben zu retten.“

„Glauben Sie, dass Ihre Strategie uns eine Chance gibt?“

„Nicht alleine. Aber soll unser Plan Erfolg haben, ist es notwendig.“

„Von dort drüben aus können Sie eine Nachricht an die Flotte bei Wolf 434 schicken“, schug Syvok vor und deutete auf eine unbesetzte Kommunikationsstation. „Offiziell käme sie vom Stabschef.“

Der Admiral zögerte. „Ich weiß nicht. Das ist regelwidrig.“

„Bei dem, was wir planen, dürfte das unser geringstes Problem sein.“

Pike aktivierte das Kommunikationsdisplay. „Können Sie die isolytische Bombe beschaffen?“

„Ja.“

„Wie?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein.“

„Sobald ich diese Nachricht absende, gibt es kein Zurück mehr“, flüsterte Pike. Syvok nickte. Der Befehl zur Halbierung der neunten Flotte über Comsols Kopf hinweg wurde gesendet. „Dann müssen wir nur noch unseren Staatsstreich ausarbeiten. Kommen Sie! Ich erkläre Ihnen meinen Plan.“

Sternzeit 2260,331 – USS Victory, Erde

„Eindringlingsalarm! Eindringlingsalarm!“ Die Worte des Schiffcomputers hallten durch die Korridore, als Syvok zu einer Wandverkleidung trat und eine der dahinter aufbewahrten Phaserpistolen zur Hand nahm. „Ein Sicherheitsteam nach Frachtraum 2!“

Der Vulkanier begann zu rennen. Der Frachtraum war vier Decks höher und lag im Zentrum der Untertassensektion. Als er ankam, hatte ein Sicherheitsteam den Raum bereits abgeriegelt. Jirima und Rose standen ebenfalls schon mit angelegten Phaserpistolen an der Tür. „Was ist los?“

„Ein unbekanntes Objekt wurde ohne Genehmigung in den Frachtraum gebeamt.“

„Wir haben doch die Schilde aktiviert. Wie konnte da irgendetwas an Bord gebeamt werden?“

„Keine Ahnung.“

„Gehen Sie rein!“ Die Tür öffnete sich, zwei Sicherheitsoffiziere mit Phasergewehren im Anschlag stürmten in den Frachtraum, gefolgt von Jirima, Syvok und Rose. „Beeindruckend“, sagte Syvok, als er sah, was an Bord geschleust worden war. Ein modifizierter Frachtcontainer mit einer Kantenlänge von etwa zwei Metern. „Wegtreten!“, befahl der Vulkanier, nahm Rose jedoch aus. Der Sicherheitstrupp zog sich zurück. Diese seltsame Sektion verfügte also auch über die Schildfrequenzen der Victory. Dabei hatte Syvok nach Yaus angeblichen Ableben alle Codes ändern lassen und dabei Arne Darwin als Vorwand benutzt.

„Was ist das?“, fragte Rose. „Und was bedeutet 31?“

Der Moment der Wahrheit war gekommen. „Rose, ich muss dir etwas gestehen.“ Sogleich sorgte er dafür, dass der Raum nicht abgehört wurde. „Admiral Pike und ich werden die Regierung der Föderation übernehmen.“

„Ich weiß“, sagte Rose.

„Sag mir nicht, dass du auch zu Sektion 31 gehörst.“

„Sektion 31?“

„Nicht so wichtig“, lenkte der Vulkanier ab. „Woher weißt du es?“ Er hatte vermutet, Rose würde geschockt reagieren und ihm vielleicht sogar einen Phaser an die Brust setzen. Er hätte sie dann aufgefordert, ihn entweder gewähren zu lassen oder ihn hier und jetzt zu erschießen. Doch nichts von dem schien nötig.

„Ich weiß es, weil ... es ist schwer zu beschreiben ... bis vor wenigen Momenten war es mir noch nicht klar, aber ich wusste es schon längst. Wie ist das möglich?“ Dieses Band zwischen ihnen war scheinbar doch machtvoller als sich Syvok anfangs ausgemalt hatte. „Du willst die Regierung stürzen!“, rief Rose entsetzt. Erst jetzt war ihr klar geworden, was sie eben gehört hatte. „Bist du wahnsinnig geworden?“

„Es ist zum Wohl der Föderation!“

„Das Wohl der Föderation ist es, sich selbst zu führen!“

„Im Moment wird sie von einem inkompetenten Präsidenten geführt, der nur aus seinen missgünstigen Militärberater und nicht auf seinen Admiralsstab hört. Wenn Gnar weiter Präsident bleibt, sind wir verloren!“

„Aber das ist Wahnsinn!“

„Bist du für mich oder bist du gegen mich?“

Rose überlegte lange. „Ich habe der Föderation einen Treueeid geschworen, ich kann dein Vorgehen nicht unterstützen.“

„Dann wirst du mich melden müssen.“

„Nein. Das kann ich einfach nicht. Dieses Gespräch hat einfach nie stattgefunden.“

Syvok nickte. „Gut.“

„Was ist in dem Würfel?“, fragte Rose nun erneut.

„Ich weiß es selbst nicht. Aber ich schätze, es ist ein Geschenk von Sektion 31, das mir bei der Durchführung meines Plans helfen soll.“

„Sektion 31?“

„Das kann ich jetzt nicht erklären. Wir sollten versuchen, ihn zu öffnen.“

Rose musterte den Kubus, umkreiste ihn und suchte nach einer Stelle, ihn zu öffnen. Doch er war völlig gleichmäßig und wies keinerlei Möglichkeiten einer Öffnung auf. Schließlich versuchte sie es mit: „Den Container öffnen! Zugangsebene Alpha 3.“

„Höhere Sicherheitsebene erforderlich“, drang eine Computerstimme aus dem Kubus, obwohl er keinerlei Lautsprecher aufwies. Rose und ihr Mann wechselten einen Blick.

„Den Container öffnen. Zugangsebene Alpha 2!“

Sogleich klappte der Kubus auseinander und offenbarte sein Inneres.

„Ein Sarg“, mutmaßte Rose.

„Nein“, hauchte Syvok langsam. Das Ding, das zum Vorschein gekommen war, hatte eine seltsame Form. Es sah aus wie eine Torpedohülle, verjüngte sich jedoch nach hinten. Die Front war von einer Einbuchtung dominiert. Überzogen war das ganze schwarz schillernde Gehäuse mit einer Flagge der Föderation, sodass es wirklich nach einem Sarg aussah. Rose zog Stoff hinab und betrachtete das Gehäuse skeptisch und legte dann ihre Hände auf die Öffnungsklappe an der Front. Schnell packte Syvok sie an der Schulter und riss sie zurück, sodass sie hart auf dem Boden aufschlug. „Verzeihung.“

„Was sollte das?“

„Ich habe es auch gerade erst gesehen.“ Er trat einen Schritt beiseite, sein Körper gab das dreieckige gelbe Schild mit den vier zusammenlaufenden Pfeilen frei. „Deltastrahlung.“

„Oh Gott.“

„Gib mir einen Tricorder. Bitte.“ Rose reichte ihm sogleich ihren Scanner. Nach einiger Zeit verkündete Syvok: „Es scheint doch ungefährlich zu sein, den Tubus zu öffnen ... Die Hülle tat sich unter Syvoks Händen auf. „Faszinierend.“ Die ganzen technischen Eingeweide waren für Rose zu verwirrend, um es zu verstehen, Syvok jedoch betrachtete andächtig die Waffe. Ein Kilogramm Deuterium und ein Kilogramm Antideuterium speisten einen Miniaturwarpkern, der mit einem Injektor verbunden war, der auf eine silbrig glänzende Hohlröhre zielte. Darin befand sich eine extrem dicht gewickelte Subraumfeldspule, die schließlich den Subraumriss erschaffen sollte. Zwischen Spule und Injektor lagen einige Zentimeter Freiraum und Syvok wusste als Konstrukteur der Bombe, dass dies der Platz für das fehlende Triangulum war.

Die anderen Bestandteile, wie der Antiprotonenabsorber, die SRK-Linse oder die vier Feldkontrollstäbe, waren alle vorhanden und um das zentrale Spulengehäuse angeordnet.

„Diese ... Röhre da. Was ist das?“

„Das ist ein Neutroniumgehäuse“, erklärte Syvok. „Undurchdringlich, selbst für Deltastrahlung. Allerdings sehr dünn.“

„Woher weißt du das?“

„Neutronium ist extrem schwer und sehr kompliziert in der Herstellung. Es ist nur dafür gedacht, dass die Strahlung des Mygnitiums in der Subraumspule nicht nach außen dringt. Wahrscheinlich könnte man dieses Gehäuse sogar mit einem Phaserschuss durchtrennen. Was mich aber wirklich erstaunt ist, woher das Material der Spule kommt. Meinen Berechnungen zufolge bräuchte man für diese eine Spule genau so viel Mygnitium wie für alle Warpspulen der Victory zusammen ... Diese Bombe ist unglaublich gefährlich. Rose, ich vertraue dir. Beam sie bitte ins Hauptmunitionslager. In das Spezialwaffendepot. Und bitte tu es selbst.“ Die Frau nickte. „Ich fliege wieder auf die Erde. Admiral Pike will das sicher erfahren.“

„Du wirst bis morgen warten müssen. Der Admiral ist heute in geheimer Mission unterwegs.“

Sternzeit 2260,332 – Erde

„Eine sehr gute Neuigkeit“, sagte der Admiral, als er sich aus dem Rollstuhl erhob und ohne Syvoks Hilfe zu seinem Schreibtisch humpelte. „Das ist ein Funken Hoffnung in der Dunkelheit. Wo haben Sie die Bombe her?“

„Das unterliegt strengster Geheimhaltung.“

„So streng, dass ich es nicht erfahren darf?“

„Ich fürchte, ja.“

„Sektion 31?“

„Kennt sie eigentlich jeder außer mir?“

„Nein, nur die wenigsten. Offiziell gibt es die Sektion auch nicht.“

„Dafür, dass es sie nicht gibt, verfügen Sie über ziemlich überragende technische Mittel. Sie schaffen es, eine isolytische Bombe nach meinen Vorgaben innerhalb einer Woche zu bauen und sie trotz aktiver Schutzschilde auf mein Schiff zu beamen.“

„Ja, sie sind gut. Darf ich fragen, woher Sie über Sektion 31 Bescheid wissen?“

„Fragen dürfen Sie. Wie sieht unser weiteres Vorgehen aus?“

Pike schien etwas gekränkt, dass Syvok die Information nicht offenbart hatte. „Wie Sie sicherlich schon gehört haben, ist gestern Nausicaa gefallen. Regulus' Eroberung wird auf übermorgen geschätzt, ebenso wie der Fall Denevas. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Krodos' Eroberungszüge werden nicht enden.“

„Unser Gegenschlag muss bald erfolgen.“

„Ja. Aber dazu müssen wir erstmal mehr über die planetare Verteidigung der klingonischen Heimatwelt erfahren.“ Pike hievte sich wieder in den Rollstuhl und begab sich in einen kleineren Nebenraum. „Sind Sie soweit?“

„Ja.“ Die leuchtenden Lichtstreifen verdichteten sich und gaben eine Person frei, die sogleich von automatischen Fesseln ergriffen wurde. Syvok schnallte sie auf einen Glastisch und sagte zu Pike: „Das ist Arne Darwin, der klingonischer Spion auf der Victory.“

„Willkommen auf der Erde, Mr. Darwin. Ich bitte Sie um Vergebung, dass ich meine Pflichten als Ihr Gastgeber vernachlässigt habe, aber ich war damit beschäftigt, eine feindliche Streitmacht abzuwehren. Ich werde aber all meine bisherigen Unzulänglichkeiten nun ausgleichen.“ An Syvok gewandt meinte Pike: „Ich nehme an, in den Akten ist er schon tot.“

„Allerdings.“

„Sie sind sehr zuverlässig, Commodore.“

„Danke.“

„Wissen Sie, Mr. Darwin, wenn Sie kooperativ sind, müssen viel weniger Leute sterben, als wenn Sie nicht kooperativ sind. Ich interessiere mich sehr für die Frequenzen des planetaren Schutzschirms der klingonischen Heimatwelt.“

„Ihr werdet eines unehrenhaften Todes sterben! Eure Heimat wird bald der Fußabstreifer des Imperators sein! Nur noch Tage, dann steht die Galaxie unter der Herrschaft der Klingonen!“

„Nicht, wenn es nach mir geht“, brummte Pike. „Ich habe mir fast gedacht, dass Sie mir nicht antworten, Mr. Darwin. Wie lautet eigentlich Ihr wirklicher Name? Na, egal. Wissen Sie, was fast alle Admiräle der Sternenflotte gemeinsam haben? Sie haben ein Aquarium in ihrem Büro. Darin züchten sie

schöne Zierfische, Goldfische oder Löwenfische. Der Stabschef hat sogar zwölf Kois in seinem Aquarium. Ich bin nicht so. Ich habe mein Aquarium für nützliche Dinge, zum Beispiel..." Er griff in das Wasser und holte ein Ekel erregendes, schwarzes Insekt mit langen, schwarzen Zangen hervor. „Centaurianische Schnecken.“

„Admiral!“, protestierte Syvok, doch Pike hatte schon den Kiefer des wehrlosen Klingonen gepackt, zusammengepresst und ihm die Schnecke eingeführt. Sie krabbelte nach hinten und klammerte sich an den Hirnstamm.

„Jetzt sondert sie ein Gift ab, das Sie zwingt, zu antworten. Es ist wohl das schrecklichste Gefühl Ihres ganzen Lebens. Ich weiß das aus Erfahrung!“

„Admiral, das ist grausam und barbarisch. Diese Methode haben Sie doch von Nero.“

„Ja. Und der hat sie von den Klingonen. Die Wirkung dieses Gifts hat sie für ihren Wahrheitsfinder inspiriert.“

„Admiral, wollen Sie sich wirklich auf Neros Niveau begeben?“

„Seine Methoden waren recht effektiv. Oder haben Sie die Vernichtung Vulkans schon vergessen? Die vollkommene Auslöschung Ihrer gesamten Rasse?“

„Nein“, flüsterte Syvok. „Natürlich nicht.“

„Es ist notwendig“, sagte Pike. „Nun, haben Sie mir etwas zu sagen? Wie lautet die Frequenz?“

„Ich weiß es nicht“, rief der Klingone.

„Habe ich da etwas falsch gemacht? Wie lautet die Frequenz?“

„Ich weiß es nicht!“, stammelte Darwin von Schmerzen gekrümmt.

„Wie sind die Positionen der Verteidigungssatelliten um die klingonische Heimatwelt?“

„Ich weiß es nicht! Ich bin doch nur ein einfacher Feldagent!“

Syvok warf angewidert ein: „Sir, wann immer Sie eine Frage stellen, muss er große Schmerzen erleiden. Wenn er es wüsste, wäre er gezwungen, zu antworten.“

„Ich weiß. Aber vergessen Sie nicht, dass wir seinetwegen auf Morska alles verloren haben. Ich will, dass er leidet!“

„Das ist grausam!“

„Wo sind die Invasionsbrückenköpfe geplant?“

„Ich weiß es nicht! Ich bin nur-“

„Wie können wir die klingonischen Sensorgitter umfliegen?“

„Ich ... ahrgh!“ Darivn schrie auf, das Weiß seiner Augen trat hervor. Einige Sekunden betrachtete Syvok angeekelt das Spiel, dann legte er eine Hand an den Nacken des Klingonen und raubte ihm das Bewusstsein.

„Warum haben Sie das getan?“

„Sie hätten ihn fast umgebracht!“

„So schnell? Ich war zäher.“

„Was denken Sie sich eigentlich dabei?“

„Er hat es verdient.“

„Wer sind Sie, dass Sie es für Ihre Aufgabe halten, zu entscheiden, wer es verdient zu leben und wer nicht?“

„Es ist auch nicht meine Aufgabe, die Regierung der Föderation zu übernehmen. Wenn er etwas gewusst hätte-“

„Hat er aber nicht! Und das haben Sie schon bei der ersten Frage bemerkt! Dieses Verhör war Folter und widerspricht den moralischen Verhaltensregeln der Föderation!“

„Dieses Verhör hat nie stattgefunden!“

„Was tun wir jetzt mit ihm?“, fragte Syvok und deutete auf den gefesselten Klingonen.

„Sie werden sicher Einwände erheben, wenn ich ihn erschieße.“

„Allerdings.“

„Dann muss er hier bleiben. In sicherem Gewahrsam.“

Syvok nickte. „Sie hätten Darvin beinahe getötet, weil Sie die Kontrolle verloren haben. Admiral, Sie sollten sich gut überlegen, wie viel Ihnen Rache wert ist.“

„Ich will keine Rache. Und ich will keine Macht. Ich will die Föderation retten und ihr dienen.“

„Das ist ein guter Grundsatz“, sagte Syvok. „Und das sollte er auch bleiben. Denn nur so stellen Sie sicher, dass Sie nicht das Falsche tun.“

„Das Verhör war nutzlos. Ich hatte gehofft, mit seinen Informationen wären wir in der Lage, allein mit der Victory Qo'noS anzugreifen. Jetzt sind wir aber auf eine Flotte angewiesen. Kein Weg führt mehr zurück.“

Syvok versuchte, das eben Geschehene zu ignorieren. „Sir, Sie wissen, dass Ihr Plan theoretisch nicht funktionieren kann, oder? Die Verfassung der Föderation lässt nicht zu, dass eine Person, die nicht Mitglied des

Föderationsrats-“

„Syvok, die Regierung befindet sich in Auflösung! Alle Abgeordneten des Föderationsrats werden in den nächsten Tagen versuchen, die Erde irgendwie zu verlassen. Der Vizepräsident und all seine Stellvertreter sind schon geflohen! Die verbliebenen Delegierten brauchen jemanden, der ihnen Hoffnung gibt!“

„Und wenn es Ihnen nicht gelingt?“

„Es wird gelingen. Wenn nicht, werden meine Männer den Föderationsrat stürmen und es wird Blut fließen. Syvok, ich bitte Sie nur sehr ungern um diesen Gefallen, aber wir brauchen die Victory als Angriffsbasis, sollte unser Plan scheitern. Kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Rose wird meine Befehle ausführen.“

„Das wird sie Ihnen nie verzeihen.“

„Vermutlich nicht. Aber es ist der einzige Weg. Wann tun wir es?“

„Morgen. Ich habe mir um 0900 einen Termin beim Präsidenten geben lassen. Und Sie schnappen sich heute Nacht Paxadi. Ich habe den Fluchttransporter modifiziert. Es dürfte klappen. Versuchen Sie, morgen nicht zu übermüdet auszusehen, ja?“

„Aye, Sir.“

„Ach, Syvok.“

„Admiral?“

„Haben Sie gehört, dass Admiral Archer in der Nacht verstorben ist?“

„Ein schmerzlicher Verlust.“ Natürlich zeigte er es Pike nicht, doch innerlich war Syvok erschüttert über den Tod dieser lebenden Legende, die die Geschicke der Föderation schon geführt hatte, bevor er selbst geboren war. Wäre er abergläubisch gewesen, hätte er sein Ableben als böses Omen gewertet, dass die Föderation auf ihr Ende zusteuerte.

„Allen Berichten zufolge war es ein natürlicher Tod an Altersschwäche.“

„Vielleicht ist es besser so, dass Archer nicht mit ansehen muss, wie ein von ihm geschaffener perfekter Staat zu Grunde geht.“

„Ja. Er sollte nicht mehr miterleben müssen, dass wir morgen den Präsidenten der Vereinigten Föderation der Planeten ermorden!“